

Erfolg, weil man in der – wenn auch gemäßigt – sozialistischen Politik der UNR einen wesentlichen Grund für die Schwäche des Regimes sah. Skoropads'kyj stützte sich vor allem auf die alten Eliten, die zum großen Teil Anhänger des „unteilbaren und einigen Rußlands“ waren. Seine Maßnahmen zur Retablierung der alten Gutsherren provozierten sofort Widerstand der Bauern und machten sein Regime völlig von der Gnade der deutschen Militärbefehlshaber abhängig.

Dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn hat die Besetzung der Ukraine letztlich nur wenig Vorteile gebracht. Jeder Versuch, gewaltsam mehr Getreide aus dem Land zu pressen, verschärfte die Konflikte mit der Landbevölkerung und machte das Besatzungsregime schwieriger. Die Beziehung zur Bevölkerung war wechselhaft und regional unterschiedlich. Zunächst wurden die deutschen Soldaten von einem Teil der Bevölkerung freundlich empfangen, vertrieben sie doch die Bol'sheviki und sorgten für halbwegs geordnete Zustände. Gleichzeitig weckte der Einmarsch aber die Angst der Bauern vor einer Rückkehr der Gutsbesitzer. Requisitionen und Befriedigungsaktionen schufen eine Basis für Aufstände, die jedoch regional begrenzt waren und schnell niedergeschlagen werden konnten. Erst die Niederlage im Westen erzwang den Abzug der deutschen Truppen. Das Machtvakuum, das sie hinterließen, konnte nicht von der neuen, dem Hetmanat folgenden Regierung gefüllt werden. Ergebnis war ein Bürgerkrieg, in dem bolschewistische, russisch-monarchistische, ukrainisch-nationale und Bauernarmeen in wechselnden Bündnissen gegeneinander kämpften.

Der Vf. kommt zum Schluß, daß die deutsche Intervention für die ukrainische Nationalstaatsbildung zweischneidige Ergebnisse brachte. Einerseits kompromittierte die Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzern die ukrainische Nationalbewegung, andererseits hatte nur die deutsche Besetzung die vorübergehende Existenz eines ukrainischen Staates garantiert. Unter dem Schutz deutscher Waffen sei die ukrainische Frage damit von einem inneren Problem des Russischen Reiches zu einer Frage der internationalen Politik geworden.

M. hat in seiner Arbeit nicht nur die deutsche Besetzung der Ukraine dargestellt, sondern auch die bislang wenig erforschte ukrainische Innenpolitik dieser Zeit untersucht. Er hat damit eine gute und solide, sorgfältig argumentierende Studie vorgelegt, die neue Informationen über einen bislang sträflich vernachlässigten Aspekt des Ersten Weltkriegs liefert.

Konstanz – Tübingen

Christoph Mick

Genocide and Rescue in Wołyń. Recollections of the Ukrainian Nationalist Ethnic Cleansing Campaign Against the Poles During World War II. Hrsg. von Tadeusz Piotrowski. McFarland & Company Publ. Jefferson/North Carolina, London 2000. 319 S., 12 Ktn., 25 Tab. (\$ 45.00.)

Tadeusz Piotrowskis Quellenedition gibt dem Leser einen Einblick in die Geschichte der „ethnischen Säuberung“ polnischer Bevölkerung in der heutigen Westukraine, die dort während des Zweiten Weltkriegs von nationalistischen ukrainischen Verbänden – meist UPA (Ukrainische Aufstandsarmee) – durchgeführt wurde.

Den territorialen Schwerpunkt bildet Wolhynien (Wołyń), ein Gebiet, das bis 1939 zu Polen gehörte und im Nordwesten der heutigen Ukraine liegt. Im September 1939 wurde es von der Roten Armee, im Juli 1941 von deutschen Truppen und im Frühjahr 1944 erneut von der Sowjetarmee besetzt bzw. „befreit“. In den 1930er Jahren lebten hier etwa 1,5 Millionen Ukrainer, 350 000 Polen, über 200 000 Juden und andere ethnische Gruppen. Heute ist das Gebiet fast ausschließlich von Ukrainern bewohnt. Die Juden fielen der „Endlösung“ zum Opfer und die Polen den „ethnischen Säuberungen“ der Jahre 1942 bis 1944; die übrigen wurden nach 1945 von den Sowjets nach Polen umgesiedelt.

Die radikalen ukrainischen Nationalisten versuchten durch aufsehenerregende Morde, die dort wohnenden Polen in Panik zu versetzen und zur Flucht zu bewegen. Es wird geschätzt, daß dabei auf dem Gebiet der gesamten heutigen Westukraine um 100 000

Polen – davon etwa die Hälfte in Wolhynien – ermordet wurden. Etwa 300 000 Polen flüchteten vor diesem Terror in die größeren Städte und in die weiter westlich gelegenen Gebiete im deutsch besetzten Polen.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: eine Auswahl von erschütternden polnischen Augenzeugenberichten über diese Ereignisse (Hauptteil), eine Auswahl von zeitgenössischen Dokumenten polnischer, ukrainischer und deutscher Provenienz sowie eine Chronologie der Ereignisse. Es werden nicht nur Verbrechen ukrainischer Nationalisten an Polen geschildert, sondern auch ukrainische Hilfe für Polen sowie ukrainische Verbrechen an Ukrainern, die diese Hilfe geleistet oder sich geweigert hatten, an der Verfolgung von Polen teilzunehmen.

Mit diesem Ansatz kann P. erreichen, daß das Buch nicht zu einer einseitig antiukrainischen Darstellung der Ereignisse wird. Allerdings kommt der historische Kontext zu kurz, unerwähnt oder unterbeleuchtet bleiben etwa die antiukrainische Politik des polnischen Staates vor 1939, das gesamteuropäische Phänomen der Radikalisierung von nationalen Bewegungen vor dem Zweiten Weltkrieg oder die Folgen der sowjetischen und der deutschen Besatzung 1939–1944 für die interethnischen Beziehungen.

Trotz dieser Unzulänglichkeiten handelt es sich um eine wertvolle und informative Quellenedition, die eine empfindliche Lücke in der englischsprachigen Literatur über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges dieser Region schließt.

Warschau/Warszawa

Bogdan Musiał

Anzeigen

Herbert Ludat: Słowianie – Niemcy – Europa. Wybór prac. [Slawen – Deutsche – Europa. Ausgewählte Aufsätze.] Hrsg., übers. und mit einem Nachwort von Jan M. Piskorski. Verlag Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut in Marburg. Marburg, Poznań 2000. 379 S., Abb. – Der Posener und zugleich Stettiner Mediävist J. M. Piskorski hat eine Auswahl von Aufsätzen¹ des Historikers der deutsch-slawischen Beziehungen, Herbert Ludat, getroffen und sie ins Polnische übersetzt. Maßgeblich unterstützt haben den Hrsg. u.a. Klaus Zernack, Winfried Schich und Gerard Labuda. Die Aufsätze wurden in drei Themenblöcke untergliedert, die den wissenschaftlichen Betätigungsfeldern Ludats entsprechen: die Genese der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter, die Stadtgeschichte des mittelalterlichen Slawentums und das moderne Geschichtsbewußtsein und die Historiographie in Polen. Der insgesamt 19 Artikel umfassende Sammelband bietet dem Leser u.a. eine Würdigung des polnischen Anteils am europäischen Geschichtsbild, Betrachtungen zum Jahrtausendjubiläum deutsch-polnischer Nachbarschaft und einen Blick auf die marxistische Sicht deutsch-polnischer Vergangenheit. Die aus der Zeit vor und nach 1945 stammenden Schriften haben bis heute kaum etwas von ihrem wissenschaftlichen Wert eingebüßt. Den Band beschließt ein 30 Seiten umfassendes Nachwort des Hrsgs. zum wissenschaftlichen Lebenswerk L.s., das zugleich einen wichtigen Beitrag zu der aktuellen Debatte um „Deutsche Historiker im Nationalsozialismus“ leistet. Unter angemessener Gewichtung der einzelnen Lebensabschnitte schildert er die Stationen im Werdegang L.s. in der NS-Zeit und in der Bundesrepublik. Freilich steht eine profunde Untersuchung der Verquickung von wissenschaftlicher Tätigkeit und politischem Engagement L.s. im Dritten Reich noch aus. Die Artikelsammlung wurde mit einem Verzeichnis der wichtigsten Arbeiten L.s., einer Ergänzungsbibliographie und einem Register der Personen-, Flur- und Stammesnamen versehen.

Frankfurt/Oder

Błażej Białkowski

¹ Sie stammen aus Ludats Sammelbänden: *Deutsch-slawische Frühzeit und modernes polnisches Geschichtsbewußtsein. Ausgewählte Aufsätze*, Köln u.a. 1969, und *Slawen und Deutsche im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze zu Fragen ihrer politischen, sozialen und kulturellen Beziehungen*, Köln u.a. 1982.